

1

SAUERSTADEN / ECKE LINDENSTRASSE

Adolf Steinberger (1876–1942)
Marianne Steinberger, geb. Levy (1874–1942)

Der aus dem hessischen Angenrod stammende Adolf Steinberger betrieb in einem repräsentativen Eckhaus am Sauerstaden einen Textilwarenladen. Er galt als angesehenes Bürger, der ins dörfliche Leben gut integriert war. So war er etwa lange Jahre Mitglied im örtlichen Musikverein. Marianne entstammte einer alteingesessenen Bollendorfer Familie. Ihr Vater Alois Levy (1843–1900) hatte einst das Kaufhaus aufgebaut, das sein Schwiegersohn übernahm.

Aufgrund der wachsenden Bedrohung durch den NS-Staat flohen die Steinbergers 1939 ins nahegelegene Echternach. Nach der Besetzung Luxemburgs durch die deutschen Truppen versuchten sie, nach Übersee zu emigrieren, was ihnen jedoch nicht mehr gelang. Sie wurden spätestens im Herbst 1941 in das Durchgangslager „Fünfbrunnen“ zwangseingewiesen. Von dort wurden sie am 28.7.1942 in das Ghetto Theresienstadt/CZ deportiert. Bereits am 23.9.1942 folgte der Weitertransport in das Vernichtungslager Treblinka/PL, wo beide direkt nach Ankunft ermordet wurden.

Erna Plonsker, geb. Steinberger (1908–1942)
Herbert Franz Joachim Plonsker (1898–1942)

Erna war die zweitgeborene Tochter von Adolf und Marianne Steinberger. Sie heiratete im März 1935 den Handelsreisenden Herbert Plonsker aus Trier, der in Echternach arbeitete, wo das Ehepaar auch lebte. Beide wurden mit dem ersten von Luxemburg abgehenden Transport am 16.10.1941 in das Ghetto Litzmannstadt (Lodz) deportiert. Herbert starb dort am 7.5.1942. Erna wurde im April 1942 offiziell aus dem Ghetto „ausgewiesen“ und im darauffolgenden Monat in das Tötungslager Chelmno/PL gebracht und ermordet.

Irma Stern, geb. Steinberger (*1903)
Isaak Stern (*1895)
Norbert Markus Stern (*1927)
Arnold Adolf Stern (*1933)

Irma, die älteste Tochter des Ehepaars Steinberger, heiratete den Handelsmann Isaak Stern, der in dem Geschäft ihres Vaters mitarbeitete. Die Sterns hatten zwei Söhne, die in Bollendorf geboren wurden: Norbert und Arnold. Irma und Isaak konnten ihr eigenes sowie das Leben ihrer Kinder durch eine Flucht im Jahr 1939 nach Übersee retten: In Santo Domingo in der Dominikanischen Republik fanden sie eine neue Heimat und eine Zukunft.



Adolf Irma Arnold & Norbert

5

KIRCHSTRASSE 32

Synagoge



Ab Mitte des 19. Jahrhunderts siedelten vermehrt Juden in Bollendorf. Die Gemeinde wuchs stetig und stellte vor dem 1. Weltkrieg mit 110 Mitgliedern etwa 9 % der Bevölkerung. Der Zuwachs führte zum Bau einer 1889 eingeweihten Synagoge, die etwa 100 Gläubige beherbergen konnte. Zu besonderen Anlässen kam ein Rabbiner aus Trier oder Luxemburg, um den Gottesdienst zu leiten. Die Synagoge wurde im Zuge der verheerenden Zerstörungen in der „Reichspogromnacht“ am 9. November 1938 in Trümmer gelegt und in Brand gesetzt. Auf den noch existierenden Außenmauern der Ruine wurde 1958 ein Wohnhaus gebaut.

6

BACHSTRASSE 4

Karl Mayer (1857–1942)
Adelheid Mayer, geb. Kahn (1863–1942)
Siegfried Mayer (1890–1942)
Delphine Mayer, geb. Levy (1889–1942)

Der Pferdehändler Karl Mayer lebte mit seiner Frau Adelheid und dem gemeinsamen Sohn Siegfried wohl spätestens ab 1910 in Bollendorf. Nach der Heirat Siegfrieds mit Delphine Levy aus der Neuerburgerstraße wohnten alle zusammen in dem Haus in der Bachstraße 4.

Karl und Adelheid Mayer wurden zusammen mit anderen Bollendorfer Juden und Nicht-Juden aufgrund des Kriegsausbruchs evakuiert. Nachdem die Eheleute zuerst in Wolfenbüttel untergebracht waren, waren sie seit April 1940 in Lehrte und ab Dezember 1941 schließlich in Hildesheim gemeldet: In diesen Orten lebten die Mayers jeweils in „Judenhäusern“, die von den Nazis als Sammelstätten für bereits enteignete Juden benutzt wurden. Am 23.7.1942 wurden Karl und Adelheid von Hannover in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Adelheid starb dort bereits am 29.8.1942, Karl wenige Wochen später am 18.11.1942.

Siegfried und Delphine Mayer flohen wohl bereits Mitte der 1930er Jahre von Bollendorf aus über die nahe Grenze nach Luxemburg. Zuletzt waren sie dort wohnhaft in Ettelbruck. Das Paar wurde am 16.10.1941 von Luxemburg ins polnische Lodz deportiert. Siegfried starb dort im Ghetto am 15.8.1942. Delphine erhielt eine offizielle „Ausweisung“ aus dem Ghetto und wurde weiter in das Vernichtungslager Chelmno/PL gebracht, wo sie am 11.9.1942 ermordet wurde.

Die Stolpersteine für die Mayer-Familie durften nicht direkt vor deren einstigem Wohnhaus in der Bachstraße 4 verlegt werden. Sie wurden daher vor dem gegenüberliegenden Haus in den Boden eingelassen. Liest man die Inschriften, so blickt man auf das eigentlich gemeinte Haus.

2

LINDENSTRASSE 17

Moritz Levy (1896–1945)
Emilie Levy, geb. Wolff (1896–1943)
Josef Levy (1923–1942)
Armand Levy (1925–1942)



Josef Armand

Die Levys besaßen mehrere Häuser in Bollendorf und Wittlich. In letztgenanntem Ort betrieb Moritz Levy einen Delikatess- und Kolonialwarenladen, in dem auch Bilder und die dazugehörigen Rahmen verkauft wurden. Aufgrund der politischen Verhältnisse verließ das Ehepaar 1935 zusammen mit den beiden Söhnen die Stadt Wittlich und zog ins luxemburgische Niederanven. Im Mai 1936 tauschte Moritz Eigentum in Wittlich und Bollendorf gegen ein Hofanwesen in Heiderscheidergrund/L, wo die Familie fortan lebte.

Am 16.10.1941 wurden Moritz, Emilie, Josef und Armand Levy vom Hauptbahnhof Luxemburg in das Ghetto Litzmannstadt (Lodz) deportiert. Wie und wo Emilie zu Tode kam, ist bis dato nicht genau nachvollziehbar; wahrscheinlich starb sie im Laufe des Jahres 1943 in Lodz. Die beiden Jungen wurden von dort in das Vernichtungslager Chelmno/PL transportiert und im September 1942 ermordet. Moritz Levy wurde am 16.12.1943 in das Konzentrationslager Groß-Rosen/PL überstellt. Er starb dort am 7. Januar 1945, etwa einen Monat vor der Befreiung des Lagers durch die sowjetische Armee.

3

NEUERBURGERSTRASSE 33

Esther Levy, geb. Baum (1859–1943)

Die in Bosen im Kreis Birkenfeld geborene Esther Baum heiratete den aus Aach stammenden Isaak Levy (1857–1931), der als Hausierer tätig war. Die ersten beiden Kinder des Paares, Amalia (1887–1942) und Delphine (1889–1942), wurden noch in Aach geboren. Spätestens im Jahr 1890 ist die Familie nach Bollendorf gezogen, denn Sohn Albert (1890–1942) kam schon dort zur Welt. Esther Levy musste 1941 das Haus in der Neuerburgerstraße verkaufen. Sie versuchte – wahrscheinlich mit Unterstützung ihrer Tochter Delphine und deren Mann Siegfried Mayer (wohnhafte in der Bachstraße) –, ihr Leben durch Flucht nach Luxemburg zu retten. Papiere zur Weiterreise waren beantragt, trafen aber nicht rechtzeitig ein. Esther wurde am 24.10.1941 in das von den Nazis als „Jüdisches Altersheim“ propagierte ehemalige Kloster Fünfbrunnen im Norden von Luxemburg gebracht. Von dort wurde sie am 6.4.1943 – kurz vor ihrem 84. Geburtstag – nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 31.5.1943 starb.

7

NEUERBURGERSTRASSE 38

Daniel Levy (1901–1989)
Ernestine Levy, geb. Ermann (1898–1944)
Ilse Levy (1925–1944/45)
Günther Leopold Levy (1928–1944/45)



Die gesamte Familie wurde am 16.10.1941 von Luxemburg in das Ghetto Litzmannstadt (Lodz) deportiert. Nach ihrer Flucht aus Deutschland am 11.3.1938 hatte sie zuletzt in Reiserühle, Gemeinde Ermsdorf/L, gelebt. Am 12.8.1944 wurden die Levys von Lodz zusammen weiter nach Auschwitz transportiert. Direkt nach Ankunft wurde die Familie getrennt: Ernestine und die Kinder Ilse und Günther wurden in Auschwitz ermordet. Daniel Levy war dort bis zur Befreiung des KZ durch die sowjetische Armee im Januar 1945. Er kam am 4.5.1945 nach Luxemburg zurück und war dort ansässig bis September 1947. Dann emigrierte er in die USA, wo er sich in New York City ansiedelte. In Amerika heiratete er ein weiteres Mal. Seine zweite Frau, Selma Kanter (1909–2000), war auch eine Überlebende des Holocaust: Sie wurde im KZ Riga befreit. Die Eheleute lebten lange Jahre in den USA, übersiedelten aber später wieder nach Luxemburg, wo sie bis zu ihrem Lebensende blieben. Nach Deutschland zurückkommen wollten sie nicht.

8

NEUERBURGERSTRASSE 48

Max Mayer (1896–1992)
Hedwig Mayer, geb. Kahn (1902–1996)
Manfred Mayer (1928–1997)
Kurt Mayer (*1933)

Max Mayer war wie sein Vater Salomon (1865–1932) von Beruf Pferdehändler. Salomon Mayer kam aus Könen (heute ein Stadtteil von Konz) nach Bollendorf und war verheiratet mit der aus Trittenheim stammenden Babette Bonem (1864–1942). Neben Max hatte das Paar sieben weitere Kinder; alle lebten in einem Haus in der Kirchstraße. Mutter Babette starb nach längerer Krankheit am 10.3.1942 in Bollendorf. Weil der jüdische Friedhof in Bollendorf zerstört worden war, wurde sie in Trier auf dem jüdischen Teil des städtischen Friedhofs beerdigt. Kurz nach dem Tod der alten Frau wurden die letzten noch im Dorf verbliebenen Juden in die Vernichtungslager im Osten deportiert und ermordet: Unter diesen befand sich auch Paula Hein, eine Schwester von Max, und deren Ehemann Leo. Max und seine Familie hatten mehr Glück. Sie retteten ihr Leben durch frühzeitige Flucht nach Übersee: Im Jahr 1936 emigrierten sie in die USA und siedelten sich in St. Louis im Bundesstaat Missouri an. Von den Geschwistern von Max Mayer wurden zwei Schwestern und ein Bruder von den Nazis umgebracht: Paula Hein in Belzec, Bertha Lazard und Moritz Mayer in Auschwitz.

4

ZWISCHEN ABTEIHOF UND SAUERSTADEN

Daniel Abraham Levy (1886–1944)
Klara Levy, geb. Levy (1890–1943)
Adolf Levy (1926–1937)
Betty Levy, verh. Goldschmidt (1920–2008)



Daniel Klara Adolf Betty

Daniel A. Levy wurde im 1. Weltkrieg so schwer an der Hand verletzt, dass er seinen Beruf als Schneider nicht mehr ausführen konnte. Er handelte fortan mit Vieh und Waren. Klara Levy war Hausfrau. Das Ehepaar hatte zwei Kinder: Betty und Adolf.

Adolf (gen. Adi) starb zehnjährig am 8.3.1937 an den Folgen eines 1935 in Bollendorf begangenen, nie aufgeklärten Gewaltverbrechens.

Zu Beginn der 1930er Jahre bauten die Levys ein Haus in der Altschmiedestraße. Davor wohnten sie in einem kleinen, nicht mehr existenten Mietshaus in einer engen Gasse zwischen Abteihof und Sauerstaden, wo sich früher ein Durchgang befand. Nach der Enteignung waren Daniel und Klara zwangsinterniert in dem von den Nazis als „Judenhaus“ deklarierten (jüdischen) Wohnhaus in der Burgstraße. Daniel und Klara Levy wurden am 28.7.1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Klara starb dort am 24.7.1943. Daniel Abraham wurde im Oktober 1944 von dort nach Auschwitz überstellt, wo er direkt nach der Ankunft vergast wurde.

Tochter Betty überlebte als einzige des engeren Familienkreises den Holocaust. Sie konnte 1939 von Köln über die Niederlande nach England flüchten. Dort fand sie zunächst Anstellungen als Hausmädchen in unterschiedlichen Häusern. Sie wurde zwischenzeitlich für mehrere Monate als „feindliche Ausländerin“ auf der *Isle of Man* in einem Lager interniert. Betty heiratete später den aus Wien stammenden Juden Rudolf Goldschmidt, mit dem sie zwei gemeinsame Kinder hatte. Nach dem Krieg besuchte sie Bollendorf noch zwei Mal, jeweils nur für kurze Zeit.

Im *Institute for Visual History and Education* in Los Angeles wird ein Videointerview mit Betty Goldschmidt verwahrt, das 1997 geführt wurde. Die Aufnahmen entstanden infolge des Steven Spielberg-Films *Schindlers Liste* aus dem Jahr 1993. Der Regisseur machte es sich damals zur Aufgabe, möglichst viele Interviews mit Überlebenden des Holocausts zu realisieren – vornehmlich zum Zwecke der Bildung für nachfolgende Generationen.

9

NEUERBURGERSTRASSE 66

Theresia Spang (1897–1944)

Im Alter von knapp 30 Jahren wurde Theresia Spang wegen Depressionen in die *Provinzial Heil- und Pflegeanstalt Andernach* eingeliefert. In der NS-Zeit war die Andernacher Klinik ein Schreckensort, in der „Euthanasie“-Verbrechen vorbereitet und begangen wurden. Gewaltverbrechen, denen Menschen aufgrund der sogenannten „nationalsozialistischen Rassenhygiene“ zum Opfer fielen. Denn in den Augen der Nationalsozialisten handelte es sich bei den Anstaltsinsassen um „unwertes Leben“. Die Tötungen wurden von den Nazis durch die pervertierte Benützung des Begriffs „Euthanasie“ indes als „Gnadentod“ propagiert. Andernach war einerseits eine „Zwischenanstalt“, in der Patienten im Rahmen der „T4-Aktion“ für den Transport in die Tötungsstätte Hadamar gesammelt und selektiert wurden. Dort wurden die Ankömmlinge direkt getötet. Nach dem von Hitler verordneten Stopp der Transporte nach Hadamar im August 1941 wurde die Ermordung in Andernach selbst fortgesetzt. Dieses dezentrale Vorgehen wird als „wilde Euthanasie“ bezeichnet. Der Tod der Patienten wurde dabei auf verschiedene Arten herbeigeführt, u.a. durch die Überdosis von Medikamenten oder durch Aushungern.

Theresia Spang muss als eines der Opfer dieser „wilden Euthanasie“ gelten. Sie starb im Dezember 1944 – in einer Zeit, in der die Tötungen in der Heilanstalt Andernach einen grausamen Höhepunkt erreichten. In ihrer Krankenakte findet sich am Tag ihres Todes, dem 18.12.1944, neben der Feststellung „Exitus letalis“ lediglich der Vermerk der vermeintlichen Todesursache: „Bronchopneumonie / Schizophrenie / akute Herzschwäche“.

10

SAUERSTADEN 4

Sophie Levy (1883–1942)
Helene Levy (1888–1942)

Sophie und Helene Levy waren zwei von insgesamt neun Kindern des Handelsmanns und Landwirts Marx Levy (1845–1918) und seiner Ehefrau Karolina Schoemann (1850–1928). Die beiden Schwestern lebten bis zum Tod der Mutter im Jahr 1928 zusammen mit dieser im Haus der Familie am Sauerstaden. Sie lebten in Armut.

Alleine schon aus finanziellen Gründen war ihnen die Flucht aus Deutschland nicht möglich. Sophie und Helene wohnten bis zu ihrer Deportation nach Polen in ihrem Elternhaus in Bollendorf. Sie wurden am 23.4.1942 – zusammen mit anderen Bollendorfer Juden – zunächst nach Trier gebracht, von wo sie am nächsten Tag über Stuttgart in das Durchgangsghetto Izbica transportiert wurden. Der Zug erreichte Izbica am 29.4.1942 und wurde kurz darauf weiter in eines der von dort am meisten angefahrenen Vernichtungslager – Belzec oder Sobibór – geleitet. Einiges weist indes darauf hin, dass Sophie und Helene Levy im Mai 1942 nach Belzec deportiert und direkt nach der Ankunft ermordet wurden.